Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 29 (1903)

Heft: 40

Artikel: Kinderlied vom Balkan

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schillers Taucher.

(Gedicht von Hofrat Frdr. v. Schiller.) Besprochen und erläutert von hulda hölzli, höhere Töchterschülerin.

ieses schöne Lied, das man auch Aquariumballade nennen tonnte, versett uns in eine Beit, wo die Sosentrager noch nicht erfunden waren, auch nicht die Taucherglode, welche aber nicht zu verwechseln ift mit Schillers andrer Glode, wo es heißt:

"Errötend folgt er ihren Spuren."

Das Gedicht ift ziemlich schwer zu verstehen, daber muß man vieles fünft= lich erklären und barf auch die Schwächen nicht verhehlen, beren fich Schiller fculbig gemacht, wiewohl er fonft ein ziemlich guter Dichter war; fo gum Beifpiel gleich am Anfang heißt es:

Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.

Bier hatte man Rachen fagen follen, Mund fagt man etwa bei einem Iy= rifchen Tenor ober bei einer Dame mit zwei Reihen perlengleicher Bahne (wenn fie auch plombiert find). Aber Schiller ftammte aus einer dürftigen Familie und konnte das nicht fo genau miffen. Die Rlippe, auf welcher ber König ftand, mar etwa fechs bis acht Meter hoch, die See war nicht un= endlich, das ift eine lebertreibung, mas man Poefie heißt. Wir haben uns vorzustellen, daß der Edelknab, fanft und fed, etwa achtzehn Jahre alt war, also vielleicht ichon ein fleines Bartchen trug; jedenfalls aber hatte er vor= her Babehofen angezogen, da die Königstochter fo nahe dabei ftand und die Frauen, die auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen. Gine Uhr hatte er scheint's nicht, auch tein Potemonnaie, sonft hatte er fie jemand in Bermahrung gegeben. Oder hatte er fie in Palermo verfest; dies kommt ja bei den herrlichen Junglingen hie und da vor. Uebrigens gefchah die Befdicte nicht bei Palermo, fondern auf der andern Dreiedfeite von Gigilien, welches burch die sigilianische Besper berühmt ift. Der golbene Becher, den der König in der Charybd Geheul hinunterwarf, wird mahrscheinlich nur filbervergoldet gewesen sein, vielleicht auch nur Aluminium. Als fich der Jüngling Gott befahl, da er hinunterspringen wollte, hat er mahr= icheinlich ein geiftliches Lied gefungen, ein fluger Mann in reiferem Alter hätte fich noch schnell in eine Lebensversicherung aufnehmen laffen; immer= hin ift es gut, daß der Jüngling noch ledig war. Auch das wäre klug ge= wesen, wenn es ber junge Mann schriftlich gehabt hatte:

Er mag ihn behalten, er ift fein eigen.

Man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein.

Hochherziger Jüngling fahre wohl!!!!!-Da hebet fich's ichwanenweiß! Man meint, man febe ihn! Ohne Sunlight=Seife, alles Natur, und fcmarze Italienerhaare bazu! Da kann man fich benten, wie fie Momentaufnahmen gemacht! Doch nein! Die Photo= graphie war ja noch nicht erfunden. Und nicht einmal Ansichtskarten konnte man in alle Lande ichiden; es war doch eine finftere Zeit, dieses Mittelalter!

Er atmete lang und atmete tief, um zu probieren, ob er feine Bruft= fellenentzündung gefriegt, an welcher auch mein Coufin Eduard geftorben, nicht nur an den Zigaretten. Das Frohloden ist eine Art vornehmes Jauch= gen, es hat nichts mit ben Mädchenloden zu tun. Schiller hat vergeffen in einem Berfe gu melben, daß er sich abgetrodnet und die Sanbichuhe an= gezogen, bevor es heißt: Bu bes Königs Füßen er finkt. Die liebliche Tochter ift also, da fie ihm den Wein einschenkte, ganz nahe zu ihm ge= gangen; sie mußte jedenfalls Sorg geben, daß sie auf dem schlüpfrigen Boden nicht ausglitschte. Nun erzählte er alles, was er gesehen, ohne Notiz= buch. Aber gelogen hat er doch:

Da zeigte ein Gott, zu bem ich rief.

Unter bem Waffer muß man ja den Mund zu haben. Dafür hatte er aber auch von den Korallen ein ichones Stud abbrechen und als Andenken der Pringeffin bringen fonnen.

Best aber zeigt Schiller, daß er in der Zoologie nicht Rummer Eins verdient, denn außer den Studenten-Salamandern giebt es nur noch die in den Sümpfen, welches ganz unschuldige Tiere find, auch die Molche, nur naß, auch manchmal die Studenten. Die Saifische aber find gefährlich, und wenn ich je einmal im Meere babe, fo nehme ich ein paar Scheibchen Lyonerwurft mit, um die Saifische, wenn fie tommen, zu füttern, daß fie mich in Ruhe laffen. Bon hundert Gelenken fpricht Schiller wieder gang unwissend, diese Tiere haben nur sechsundneunzig. Berr Stulpenigel, unfer Herr Lehrer, hat es gefagt.

Die Tochter bes Königs hatte ein weiches Gefühl, man tann fich daher benten, wie fie und ber Anappe einander anschauen! Es geht halt nichts über . . .! Schiller beutet es an mit ben Worten, die der gornige König spricht:

> Und follft fie als Ch'gemal heut' noch umarmen, Die jest für dich bittet mit gartem Erbarmen.

Es hatte gewiß eine luftige Sochzeit gegeben mit allen den Rittern umber und ben Frauen, und ein ichones Gffen im Lande, mo bie Seefische fo billig und die Orangen umfonft find. Sie errötete aber auch und man fah fie hinfinten, die Bagen hatten mahrscheinlich ein Kanapee hingerudt, aber ben Jüngling bringt feines wieder.

Trot allem und allem muß ich es geftehen, daß Schiller das Bebicht gang gut gemacht hat und wenn fie ihm einmal ein Jubilaum feiern, fo forge ich für ein Rörbchen Papierblumen und will ichauen, daß ich einen guten Plat bekomme.

— — Den Jüngling bringt keines wieber! — —

er Herbst hat richtig angeklopft und es ist kühl, der Nebel tropst; Ber nicht bezahlen fann ben Schneiber, gebraucht die alten Unterfleiber. Der Winter lungert vor bem Thor, man schiebt die zweiten Fenfter vor, Dem ärmften Teufel wird befohlen: Berforge dich mit Holz und Rohlen. Wenn mich ein Frühling freut so fehr, gefällt mir boch der Berbst noch mehr, Da find' ich, wenn ich hungrig gahne, doch immer manches für die Zähne. Die Kinder effen Maffen Obst, ob du fie schmählest oder lobst, Doch leider will für Diplomaten die rechte Zwetschge nicht geraten. Un allen Enden Raffenkampf, viel Schimpferei und Borngeftampf. 3wei Raifer nur find am Erwarmen, die fich fo herzerfreut umarmen. Wie herrlich ift es, liebes Rind, wenn Fürsten heftig Freunde find; Wenn auch die Untern sich zerschlagen, hats weiter weniger zu sagen. Und weil der Herbst im Lande ift, wird vieles reif in stiller List; Und niemand wird Gewisses wissen, wo rechts und links wird angebissen. Ber einft die Türkenbirne nimmt und welchen Großen fie beftimmt, Das hört man wohl in unfern Tagen noch wie vor hundert Jahren fragen. Dem Gultan tut es gar nicht leib, weil ihn beschütt gefronter Reib; Weil gar so viele darnach maulen, wird diese Birne wohl verfaulen.

Emporkömmlinge.

Auch wenn sie auf den Thron steigen, streifen manche mit dem Aermel

Gefährliches Beginnen.

Schon viele find abgestürgt, die Ebelweiß pflüden wollten noch mehr aber, die "oben" Ebelmut erftrebten! . .

Es gibt auch schöne Greifinnen, ftattliche Matronen; das find aber immer Frauen, die rechtzeitig aufhören, eine Beaute gu fein.

Kinderlied vom Balkan.

Peter will energisch merden — weiß nicht wie bas gehe, Unabhängig foll er werden - bag er fefter ftebe. Beter möcht' gern König bleiben — schwer brudt seine Krone, Beter soll die "Macher" sturgen — fällt bann felbst vom Throne.

Beter, Beter, bent' baran, Was aus bir noch werden fann.

Ferdi foll zum Kriege rüften — frei fein von bem Joche Bilder Türken, und er felber — pfeift am lehten Loche. Ferdi will Bulgarien leiten — und hat keine Zügel, Ferdi foll die Türken hauen — und friegt felber Brügel, Ferdi, Ferdi, bent' baran,

Was aus dir noch werden fann.

Sultan aber figt gemütlich — bentt, es mahrt am langften Bis die andern fritisch werden — hat drum teine Aengsten. Sultan bentt gang satalistisch — 's hat noch teine Gile, Sultan denkt, ich marte ab, denn — höchstens krieg ich Reile. Sultan, Sultan, dent' daran,

Was aus dir noch werden fann.

Hus Nebelspalters "Buch der Lieder".

Leife gieht durch mein Gemüt Fünflibergeläute, Bum Quartal nun fling mein Lieb, fling hinaus ins Beite. Aling hinaus in jedes Haus, mo die "Blätter" fprießen, Wenn Du Abonnenten schauft, fag' ich lag' fie grußen.

Moderne Musik.

Bielen Komponisten könnte nichts ärgeres widerfahren, als wenn fie